

Kampf um Frauenrechte

Das Frauenwahlrecht wurde nicht einfach gewährt, sondern hart erstritten – unter anderem von Frauenorganisationen, unter anderem von Persönlichkeiten wie Marie Juchacz, Helenie Lange, Anita Augspurg und Clara Zetkin. Ein Blick in deren Biografie zeigt, wie intelligent, wie hartnäckig, wie engagiert der Kampf um Gleichberechtigung angegangen wurde. Und es ging weiter: Selbst 1949 mussten Frauen Durchsetzungskraft zeigen, damit im Grundgesetz ein Passus zur Gleichberechtigung aufgenommen wurde. Ob später das Recht auf ein eigenes Konto, auf den Führerschein, auf die Aufnahme einer bezahlten Arbeit – kurzum auf Selbstständigkeit – zumeist standen männliche Interessen im wahrsten Sinne des Wortes im Weg, und der musste dann auch freigeekämpft werden.

Kommentar

Und heute? Vielleicht wissen gerade junge Frauen nicht mehr, dass man Rechte auch verteidigen muss, vielleicht wird zuviel als Selbstverständlichkeit wahrgenommen. Und vielleicht ist das neben Doppelbelastung durch Beruf und Familie ein wesentlicher Grund, weshalb in den beiden letzten Jahrzehnten der Frauenanteil in der Politik stagniert oder sogar zurückgeht. In Rastatt liegt der Frauenanteil im Gemeinderat bei 27 Prozent und damit knapp über dem Landeschnitt: im Kreis tag sitzen 11 Frauen unter 51 Männern. Mit 18 Prozent ist die Frauenquote dort leicht unterdurchschnittlich. Von Parität kann keine Rede sein.

Dennoch scheint es auch notwendig, sich als Frau einerseits zu engagieren – vielleicht als Kandidatin – andererseits bei Wahlen die Stimme auch mit Bedacht zu nutzen. Wenn etwas in einzelnen Fraktionen trotz teils cartésischer Besetzung der Liste die Frauen kaum zum Zuge kommen, dann liegt das eben auch am Wahlergebnis – und zwar nicht nur an dem der Männer.

Anja Rupprecht



NICHT MEHR AUF WANDER WARTEN wollen: Emma Knopfle, Katja Ebstein, Gabriele Katzmarek, Ursula Müller und Monika Müller (von links), im Pavillon des Ludw. Wilhelm-Gymnasiums forderten sie 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts die endgültige Gleichstellung. Foto: Keller

Starke Frauen rütteln an der gläsernen Decke

Katja Ebstein und Franziska Giffey feiern mit der Rastatter SPD den Jahrestag zum Frauenwahlrecht

Von unserem Mitarbeiter
Georg Keller

Rastatt. Das Ziel, das Tages der Frauenwahlrecht in Deutschland stand an Katja Ebstein: „Sie könnte auch Bundeskanzlerin werden“, beschimpfte die Sängerin und Schauspielern Bundesfamilienministerin Franziska Giffey die notwendige Fachkompetenz. Beim aktuellen Zustand der Sozialdemokratie dürfe dies zwar unwahrscheinlich sein, aber immerhin sang die Ebstein bereits beim Grand Prix 1971: „Wunder gibt es immer wieder.“

Beim Gedenktag „100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland“ standen am Samstagmittag sieben starke Frauen auf der Bühne im Pavillon des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums – auch wenn diesen nach einem Mann besetzt ist. Frauen aus unterschiedlichen Generationen mit unterschiedlichen beruflichen Werdegängen. Aber alle befehen ein Thema: Das sie sich durchsetzen müssen. Gausgebirg, Gabriele Katzmarek,

Rastatter SPD-Bundtagsabgeordnete, formalisierte bei der Begrüßung eine Forderung der Landes-SPD, für die sie viel Bafög bekommen. „Kostenfreie Kindergerichte“, während des in vielen Bundesländern Realität ist, klinkt hier Baden-Württemberg hinterher.

„Ohne die Sozialdemokratie hätte es das Frauenwahlrecht nicht gegeben“, betonte Familienministerin Franziska Giffey in ihrem erfrischenden Vortrag und sprach

„Unbequeme Frauen mit nervigen Töchtern“

von einem historischen Tag. Politik fand damals in Männerhand statt. „Wenn die mal wählen wollten, dann sollen die ihren Ehemann wählen“, hieß es damals ein reus männlichen Stammtisch. Heute liegt die Frauquote im Bundestag bei 30 Prozent, der niedrigsten Quote seit vielen Jahren. „Da ist noch Luft nach oben“, betonte die Berlinerin, promotorierte Verwaltungswissenschaftlerin und langjährig

ige Bezirksbürgermeisterin von Neukölln, ihr Credit: „Frauen können alles.“ Dennoch, gebe es immer noch unterschiedliche Einkommen für gleiche Jobs. Und auch in schlecht bezahlten Berufen wie der Pflege seien übervergründ Frauen tätig.

In seinem Grußwort betonte der Rastatter Stadtrat und Landtagsabgeordnete Jonas Weber, dass in der Revolution von 2017 SPD-Rastatter Frauen sind

ein partizipatives Modell der politischen Partizipation. 27 Prozent der Gemeinderäte sind Frauen, Stadtrat und Bürgermeister Arne Ehrlichmann.

In der von Gemeinderätin Inge Bollmann moderierten Diskussionsrunde sprach die aus Münster stammende Franziska Giffey, die als Ministerin der SPD in der Automobil-Stadt Wolfsburg, von einer immer noch existierenden „gläsernen Decke“ in Politik und Wirtschaft, die für viele Frauen das Karriereende bedeutet („Der Thomas fördert den Thomas, der Michael den Michael“). Die dreifache Mutter hat trotz ihres jungen Alters eine beachtliche Karriere hingelegt. Aber auch die Juristin scheint in Kommunalverwaltungen auf die „weiblichen“ Themen wie das Sozialdezernat abzuweichen.

Ursula Cantieni, bekannt als Johanna Müller aus der SWR-Serie „Die Faller“, forderte, Männer die Angst zu nehmen, sich immer beweisen zu müssen. Die Berlinerin Katja Ebstein, bezeichnete Willy Brandt als ihr politisches Vorbild und forderte alle Frauen auf, sich in die Gesellschaft einzubringen. Die jüngste in der Runde war Enolie Knopfle, Vorsitzende des Jus-Kreisverbands Rastatt. Der Mann verdient mehr für die gleiche Arbeit“, kritisierte sie. Sie veranschaulichte sich mehr unbemerkte Frauen“ in der Politik, die möglichst bald noch nervigere Töchter kriegen.